
LERNREISE TÜBINGEN 2022

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN



LEHRPLAN

01

Was ist Lernreise?

02

Wer sind wir?

03

Ein Dankeschön

04

Die Reise

05

Die Schulen

42

Merkmale guter Schule:
Ein Fazit

43

Unsere Sponsoren

WAS IST LERNREISE?

"Prinzip Lernreise - Studierende auf Reisen zu gelingenden Schulen."

Das 2013 in Berlin entstandene Prinzip ist ein Projekt der Initiative Kreidestaub, die die Lehramtsausbildung durch verschiedene Formate erweitern möchte. 2017 brachten zwei Berliner Studierende das Konzept der Lernreise nach Tübingen. Die jetzt schon vierte Tübinger Lernreise fand im Sommersemester 2022 statt. Wir möchten sie in dieser Dokumentation bündeln und unserer Reise so einen inhaltlichen Abschluss geben.

Im April 2022 begann unser Seminar mit 17 Studierenden aus ganz unterschiedlichen Studiengängen: Lehramt, Erziehungswissenschaften, Schulforschung- und Schulentwicklung, Schulpsychologie, Empirische Bildungsforschung und Bachelor Geographie. Im Sommersemester fanden zwei Blockseminarwochenenden statt, in denen wir genug Zeit hatten, uns als Gruppe kennenzulernen, herauszufinden, wie wir gemeinsam arbeiten und reisen wollen und nicht zuletzt uns in Hutgruppen aufzuteilen, die die einzelnen Aspekte der Reiseorganisation übernahmen. Dazu gehören neben der Kontaktaufnahme und Absprache mit den Schulen auch die Organisation von Unterkunft, Verpflegung und Transport sowie das Finanzmanagement und die Öffentlichkeitsarbeit.

Im September starteten wir dann gemeinsam in unsere Reise, die uns von Hamburg und Kiel über Bielefeld wieder bis in den Süden nach Esslingen und Freiburg führte. Wir besuchten insgesamt sieben gemeinsam ausgewählte Schulen mit besonderen Konzepten, um vor Ort Einblicke in Schulpraxis und -entwicklung zu erhalten. Dafür besichtigten wir das Schulgelände, hospitierten im Unterricht und führten Gespräche mit Schulleitungen, Lehrenden und Lernenden sowie pädagogischen Personal. In anschließenden Reflexionsrunden wurden Erkenntnisse gesammelt und daran anschließende Fragen diskutiert.

Durch die Selbstorganisation übernehmen die Studierenden die komplette Verantwortung für das Gelingen der Lernreise, haben aber auch gleichzeitig die große Freiheit, diese nach ihren eigenen Vorstellungen und Ansprüchen zu gestalten. Die gemeinsam erlebten Schulbesuche und die daraus entstehenden Gespräche und Reflexionen innerhalb der Gruppe bilden einen wertvollen Austausch, der nachhaltig in das eigene Denken über Schule und Bildung einfließt.

Wir hoffen, dass dieser Bericht dazu anregen kann, Schule neu zu denken, neue Perspektiven zu eröffnen und zu zeigen, wie vielfältig und begeisternd die Schullandschaft in Deutschland sein kann. Vielleicht können wir ja sogar den ein oder anderen dazu inspirieren, selbst an einer Lernreise teilzunehmen.

Euer Lernreise-Team Tübingen 2022

WER SIND WIR?

> Hutgruppe Öffentlichkeitsarbeit



Katha, 25
M.Ed. Französisch und Deutsch

Elisa, 24
M.A. Schulforschung und
Schulentwicklung

Liz, 25
M.Sc. Schulpsychologie

> Hutgruppe Finanzen



Hannah, 25
M.Ed. Geschichte, Französisch
und Erziehungswissenschaften

Jessi, 28
M.A. Schulforschung und
Schulentwicklung

Laura, 24
B.Sc. Empirische Bildungsforschung
und Pädagogische Psychologie

> Hutgruppe Unterkunft

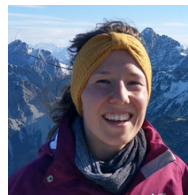


Yella, 25
M.Ed. NWT und Geographie

Manon, 21
B.Sc. Empirische Bildungsforschung
und pädagogische Psychologie

Franzi, 22
B.Sc. Geographie

> Hutgruppe Transport und Verpflegung



Penelope, 25
M.Sc. Empirische Bildungsforschung und
Pädagogische Psychologie

Tonio, 31
M.Ed. NWT und Geographie

Lara, 25
Berufliches Lehramt: Sozialpädagogik
und Politikwissenschaft

Janina, 25
M.Ed. Deutsch, ev. Theologie und
Erziehungswissenschaften

> Hutgruppe Schulkontakt



Giulia, 23
M.Ed. Geographie und
Politikwissenschaften

Anika, 24
M.Sc. Schulpsychologie

Loris, 23
B.Ed. Physik, Biologie und Geschichte

Nora, 26
M.Ed. Französisch und Englisch

EIN DANKESCHÖN

Zum Gelingen der Lernreise 2022 haben unterschiedlichste Akteure beigetragen. Ohne verlässliche Ansprechpartner*innen und das Engagement sowie die Begeisterung einzelner Personen wäre ein Projekt wie die Lernreise nicht möglich. An dieser Stelle gilt es daher einmal Danke zu sagen.

Zunächst einmal danken wir Kreidestaub e.V.. Als ein Weg zur Verbesserung der Lehrkräfteausbildung, rief die studentische Initiative 2013 das Prinzip "Lernreise" ins Leben. Kreidestaub legte nicht nur den Grundstein für unsere Reise, sondern sie standen uns die ganze Zeit unterstützend zur Seite, sei es bei Fragen zu Online-Tools, Organisation oder bei anderweitigen Ratschlägen.

Ferner gilt es, unserer Schirmherrin Prof. Dr. Britta Kohler ein Dankeschön auszusprechen. Sie war schnell für das Projekt zu begeistern und erleichterte die universitäre Anbindung. Dem Institut für Erziehungswissenschaften danken wir für die finanzielle und organisatorische Unterstützung des Seminars.

Besonders bedanken wollen wir uns natürlich bei den Schulen, die uns so selbstverständlich die Türen geöffnet und uns jede Frage beantwortet haben. Ein besonderer Dank gilt hier unseren Ansprechpartner*innen vor Ort: **Barbara Schmidt** von der Stadtteilschule Öjendorf, **Ilka Schack** von der Grundschule am Störtal, **Lucas Taubenrauch** von der Lernwerft Kiel, **Michaele Geweke** vom Oberstufenkolleg Bielefeld, **Sabine Geist** von der Laborschule Bielefeld, **Andreina Serra** vom Privaten Gymnasium Esslingen sowie **Eva Haas** von der Freien Demokratischen Schule in Freiburg. Danke für die unkomplizierte Kommunikation und die Einblicke, die wir in die Schulen bekommen durften.

Ohne die Unterstützung unser Sponsor*innen, wäre eine Reise in dieser Größenordnung nicht möglich gewesen. Ein großer Dank geht deshalb an die **Dieter-Schwarz-Stiftung** und den **Studierendenrat Tübingen***, die uns die Finanzierung der Reise ermöglicht haben.

Ein besonderer Dank gilt unseren Initiator:innen: **Nora, Liz und Jessy**. Ihr habt nicht nur dafür gesorgt, dass auch 2022 ein Lernreiseseminar angeboten werden kann, sondern dann auch die Blockseminare organisiert und uns als Gruppe zusammengeführt. Dabei war stets klar, dass diese Reise eine Teamleistung sein wird und jede/r Einzelne gleichmäßig zum Gelingen beiträgt. Danke für euer Engagement und eure Begeisterung.

Abschließend danken wir unserer fantastischen Gruppe: Wir sind durch die gemeinsame Erfahrung wirklich als Gruppe zusammengewachsen, haben tolle und gewinnbringende Gespräche geführt, gemeinsam reflektiert und viel gelacht. Die Begegnungen und Erfahrungen, die wir alle auf dieser Reise machen durften, werden uns noch lange begleiten und unseren weiteren Weg prägen.

Das Lernreise Team Tübingen 2022

DIE REISE

2. Grundschule am Störtal,
Oelixdorf



1. Stadtteilschule Öjendorf,
Hamburg



4. Oberstufenkolleg,
Bielefeld



3. Lernwerft, Kiel



5. Laborschule,
Bielefeld



6. Privates Gymnasium
Esslingen, BW



7. Kapriole, Freiburg



STADTTEILSCHULE ÖJENDORF (HAMBURG)

ALLE Schüler*innen im Blick haben

HARD FACTS

670 Schüler*innen, 84 Lehrkräfte, 6 Schulsozialarbeiter*innen und 5 Schulbegleiter*innen
Jahrgänge 5-10 & Oberstufe (in Kooperation mit einem naheliegenden Gymnasium)

LEITGEDANKE

Schüler*innen auf das Berufsleben vorbereiten

BESONDERHEITEN

Ich-Werkstatt, 'Safespace' Oase, umfangreiche digitale Ausstattung und wöchentliche
Studien- und Praxistage (Klasse 9 & 10)

SCHULRESTAURANT

Frisches Mittagessen und ausgewogene Angebote



STADTTEILSCHULE ÖJENDORF

Als erste Schule haben wir am 21.09. die Stadtteilschule Öjendorf in Hamburg besucht. Die Schule wird von rund 670 Schüler*innen besucht und beschäftigt 84 Lehrkräfte, 6 Schulsozialarbeiter*innen und 5 Schulbegleiter*innen. Sie ist im Osten Hamburgs im Stadtteil Bilk gelegen, welcher zu den sozioökonomisch schwachen Stadtteilen Hamburgs gehört. Im Einzugsgebiet der Schule haben mehr als 90% der Familien einen Migrationshintergrund und die Zahl der Hartz-IV-Empfänger*innen ist fast doppelt so hoch wie im Hamburger Durchschnitt.



Angepasst an die Bedürfnisse ihrer heterogenen Schülerschaft hat die Stadtteilschule Öjendorf über die Jahre verschiedene Projekte entwickelt, um den Schüler*innen Perspektiven zu eröffnen und ihnen den Übergang ins Berufsleben zu erleichtern. Nicht zuletzt deswegen wurde sie 2020 für den Deutschen Schulpreis nominiert.

In der "Ich-Werkstatt" können Schüler*innen in Kleingruppen oder Einzelarbeit besondere Förderung erhalten. Dieses Angebot, welches parallel zum Unterricht stattfindet, soll vor allem den Schüler*innen Unterstützung bieten, die Schwierigkeiten haben, im regulären Klassenunterricht mitzukommen oder sich dort zu konzentrieren.

Mit der "Oase" hat die Stadtteilschule Öjendorf einen Austausch- und Rückzugsort entwickelt, in dem Schüler*innen in der Mittagspause zusammenkommen und sich im geschützten Rahmen mit Anderen austauschen können. Mit Unterstützung und Begleitung von Pädagog*innen und Religionsvertreter*innen wird hier ein Raum geschaffen, um über die eigene Identität, religiöse und kulturelle Prägungen und weitere Themen der jugendlichen Lebensrealitäten zu reflektieren.

In der 9. und 10. Klasse können die Schüler*innen im Rahmen des wöchentlichen Studien- und Praxistages theoretisches und praktisches Wissen über mögliche Berufsbranchen gewinnen. Dafür hat die Schule unter anderem eine eigene Werkstatt und ein Nähatelier eingerichtet. Des Weiteren bietet die Stadtteilschule Öjendorf ihren Schüler*innen die Möglichkeit, nach Abschluss der 10. Klasse die gymnasiale Oberstufe zu besuchen, welche in Kooperation mit einem nahe gelegenen Gymnasium organisiert wird.



Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.



UNSERE EINDRÜCKE

Da die Stadtteilschule Öjendorf nicht nur unser erster Schulbesuch war, sondern auch gleichzeitig unsere Unterkunft für die erste Nacht, trafen wir schon am Abend vor der eigentlichen Hospitation dort ein und wurden von der Schulleiterin Frau Schmidt begrüßt. Die Nacht durften wir im Musikraum verbringen und für Abendessen und Frühstück stand uns die Schulküche zur Verfügung, sodass wir schon abends die ersten Eindrücke in der leeren Schule sammeln konnten. An dieser Stelle nochmal ein ganz herzliches Dankeschön für diese Möglichkeit.



Am nächsten Morgen füllte sich dann die Schule sehr rasch mit Leben und wir waren mittendrin. Los ging es mit einem Gespräch mit dem stellvertretenden Schulleiter Herr Voigt, der uns den Tagesablauf vorstellte. Anschließend wurden wir in den Schulalltag entlassen und hatten die Möglichkeit, in unterschiedlichen Unterrichtsstunden und den beiden Ich-Werkstätten zu hospitieren. Wir erlebten vielfältigen ungefilterten Unterricht und die verschiedenen Facetten der Ich-Werkstatt. Während sich eine Gruppe künstlerisch mit dem Zeichnen von Bewegungen auseinandersetzte, war eine andere Gruppe draußen damit beschäftigt, eine Holzumzäunung zu bauen. Aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten während dieses Hospitationsblocks ging die Zeit dafür viel zu schnell vorbei. Umso wichtiger war der spätere Austausch über die unterschiedlichen Erfahrungen, die wir alle gemacht hatten. Positiv fiel uns dabei der hohe Grad an Digitalisierung auf, den uns Herr Voigt später auch bestätigte. Hamburg unternehme sehr viel, die Digitalisierung voranzutreiben und die Stadtteilschule Öjendorf sei stets darauf bedacht, alle Möglichkeiten auszuschöpfen und schnellstmöglich umzusetzen. So steht bereits seit 2010 ein Glasfaseranschluss zur Verfügung und die Schule ist flächendeckend mit W-LAN und Tablets ausgestattet.



Nach der Pause erhielten wir eine ausführliche Vorstellung des Konzepts der Ich-Werkstatt durch die ehemalige Sonderschullehrerin Frau Grell, die mit Erzieher*innen und Sonderpädagog*innen in Zusammenarbeit mit den Fach- und Klassenlehrkräften dieses Konzept umsetzt. Außerdem wurde uns das Konzept der Oase durch Frau Böhmnn vorgestellt, die zusätzlich noch drei Schülerinnen mitbrachte, die das Angebot regelmäßig in Anspruch nehmen und von denen wir einen wertvollen Eindruck aus deren Sicht erhielten.



Auch das Mittagessen im Schulrestaurant war eine besondere Erfahrung. Sowohl das Essen als auch das Ambiente wurden der Bezeichnung "Restaurant" gerecht und wir hatten den Eindruck, dass auch diesem Teil des Schullebens eine hohe Bedeutung zugemessen wird.

Als letzte Station erhielten wir einen Einblick in die "Oase" und durften bei einer Tasse Tee und Keksen kontroverse, mutige Diskussionen unter Schüler*innen erleben.

Zum Abschluss folgten noch genauere Informationen zum Studien- und Praxistag, den wir leider nicht in der Umsetzung miterleben konnten, gefolgt von einer letzten Austauschrunde mit der Schulleitung. Als zentraler Wunsch, der uns auch später noch immer wieder begegnen sollte, wurde dabei der Bedarf an mehr Lehrkräften genannt. Mit Blick auf die Schulentwicklung erhielten wir den Tipp "Einfach machen!" - Mit Haltung, Echtheit und Spaß an die Sache herangehen, dann kann gute Schulentwicklung gelingen.

Mit diesen Eindrücken verabschiedeten wir uns und machten uns auf den Weg nach Kiel.



WAS NEHMEN WIR MIT?

Die anschließende Reflexion zeigte, dass die Stadtteilschule Öjendorf bei uns vielfältige Eindrücke hinterließ, die für jede Menge Staunen und Gesprächsstoff sorgten. Uns fiel auf, dass es aufgrund der kurzen Hospitationsdauer von nur einem Tag sehr schwierig ist, zu beurteilen, wie effektiv die "Ich-Werkstatt" als langfristige Methode funktioniert und wie groß deren Rolle in diesem heterogenen Schulumfeld tatsächlich ist. Im gleichen Zusammenhang fragten wir uns auch, wie viel aktive Lernzeit und fachlicher Anspruch tatsächlich in der Schule eingefordert werden sollten und wie viel Raum sozialer Unterstützung und außerfachlichen Angeboten gegeben werden muss - besonders vor dem Hintergrund der heterogenen Schülerschaft und dem herausfordernden Einzugsgebiet der Schule. Auch die Kollegialität zwischen Lehrkräften und Schüler*innen sowie ein passendes Maß an Nähe und Distanz sorgten in diesem Zusammenhang für Diskussionen. Wie viel ist notwendig, um ein lernförderndes Umfeld zu schaffen, wo liegen aber auch die Grenzen? Neben diesen offen gebliebenen Fragen blieb uns aber vor allem das riesige Engagement der Schule in Bezug auf reflektierte Schulentwicklung im Gedächtnis und die positive Einstellung, mit der hier Schule in all ihren Facetten gelebt wird. "Einfach machen!" war wohl die Aussage, die die Meisten von uns für sich mit nach Hause nahmen - zusammen mit der Aussage, dass das A und O dabei Haltung und Echtheit seien und man mit Spaß an die Sache herangehen müsse. Diese Einstellung brachte der Schulleitung in der Reflexion die Bezeichnung "Systemdribbler" ein, die die Art von Schulentwicklung, die wir an der Stadtteilschule Öjendorf erleben durften, hervorragend beschreibt.



Speiseplan

mamma's cantin

19.09. – 23.09.2022	Montag	Dienstag	Mittwoch	Tag der Schulverpflegung	Freitag
Essen I	Pastabar (Bedient Euch selbst an der Pastabar mit verschiedenen Nudelsorten und leckeren Saucen) <i>A' B C E F J</i>	Königsberger Klopse (Rindfleischbällchen), dazu leckere Kapernsauce, Reis oder Kartoffeln und Rote Bete <i>A' B C E J K</i>	Knusprige Hähnchenkeule mit Rahmsauce, Erbsen und Möhren, dazu Petersilienkartoffeln <i>A' B C J</i>	„Herbstliche Kürbis Nudeln“ Vollkorn- oder Bio-Pasta mit leckerer Kürbis-Lauchsauce mit Gemüse, dazu geröstete Kürbiskerne (vegan) <i>A' I J</i>	Herbstliche Spitzkohlpflanze mit Gemüse und Champignons, dazu MSC-Fischfilet, Bulgur und Joghurtsauce <i>A' B C F J</i>
Essen II	Buchstabensuppe mit viel frischem Gemüse, dazu Buchstabennudeln, Kartoffelwürfel und frisches Baguette (vegan) <i>A' J</i>	Graupenrisotto mit Kürbis und Rucola, dazu gebratene Champignons und Parmesan <i>A' B C J</i>	Pellkartoffeln mit hausgemachtem Kräuterquark, gehacktem Ei und Kressesalat <i>B C E J</i>	Herbstlicher Linseneintopf mit Kartoffel- und Gemüsewürfeln, Petersilie, dazu Brot (vegan) <i>A' J</i>	„Grab a snack“ Verschiedene Gerichte als Überraschungs-Essen <i>A' B C F J</i>
Salat	Tomatensalat mit roten Zwiebeln <i>J K</i>	Salat mit American Dressing (2,4,11) <i>B C E K</i>	„Cesars Salad“ Römersalat mit Parmesandressing (2,4,11) <i>B C E J K</i>	Chinakohlsalat mit Ingwer-Honigdressing <i>H J L</i>	Mais-Paprikasalat <i>B C E J</i>
Obst/Dessert	Frucht-Joghurt <i>B C</i>	Hausgemachte Smoothies (vegan)	Obst	Hausgebackener Obst-Crumble <i>A B C H</i>	Cheesecake Dessert mit Himbeermark <i>B C</i>

H-Milch, Reis, Mährreis, Farfalle, Spaghetti, Penne, Fusilli, Bulgur, Tofu, Spinat, TK-Erbsen, frische Möhren für Euch immer in BIO Qualität, biozertifiziert durch DE-ÖKO-039 (GMS)

Änderungen behalten wir uns vor :-)
Menschen mit Allergien bitte VOR dem Essen am Tresen melden
 Laktosefreie Milch und glutenfreie Pasta sind noch nicht Bio.

© Iara Wüchelenberg 2022



GRUNDSCHULE AM STÖRTAL (OELIXDORF)

Voneinander und miteinander lernen

MODELLSCHULE SEIT 2017

Modellschule für Lehren und Lernen mit neuen Medien

SCHULE DES JAHRES 2022

Schule des Jahres in Schleswig Holstein

FOKUS AUF SCHULENTWICKLUNG

Fortbildung der Lehrkräfte, Schulentwicklungstage

FEEDBACKKULTUR

Schüler*innenfeedback hat große Bedeutung



GRUNDSCHULE AM STÖRTAL

Die zweite Station unserer Lernreise in Norddeutschland führte uns an die Grundschule am Störtal in Schleswig-Holstein. Das kleine Gebäude in der Mitte von Oelixdorf, einer ländlichen Gemeinde mit gerade einmal 1.600 Einwohnern, bietet Platz für etwa 115 Kinder in 5 Klassen und einem Kollegium von 10 Lehrkräften sowie einer Förderschullehrkraft. Durch eine intensive Integration des Lernorts Schule in das kommunale Umfeld, einen offenen Umgang mit digitaler Bildung, und der Etablierung einer ausgeprägten Feedback Kultur werden hier neue Lehr- und Lernstrukturen geschaffen, die 2022 zur Auszeichnung der Grundschule am Störtal als „Schule des Jahres Schleswig-Holsteins“ führte.



UNSERE EINDRÜCKE

Während unseres Schulbesuches erhielten wir vielfältige Einblicke in Schulalltag und Konzeption. Direkt nach unserer Ankunft in Oelixdorf und der Begrüßung durch die Schulleiterin durften wir in zwei Unterrichtsstunden zu den Themen "Adjektive" und "Weizen" hospitieren. Trotz der unterschiedlichen Lerninhalte zeichneten sich beide Stunden durch einen starken Einsatz digitaler Lehr- und Lernmöglichkeiten aus. Das Thema Adjektive wurde von einem kleinen, von der Lehrkraft selbst erstellten Film begleitet. Im Lernzirkel zum Thema "Weizen" waren einige Arbeitsaufträge mit dem Tablet zu erledigen. Als besonders beeindruckend empfanden wir den natürlichen und versierten Umgang der Schüler*innen mit digitalen Medien. Eine Aufgabe im Lernzirkel bestand darin, einen kleinen Filmausschnitt zum Thema "Weizen" auf ihren Tablets zu erstellen, was von den Schüler*innen selbstständig erledigt wurde. Möglich gemacht wird die digitale Bildung durch die mediale Ausstattung der Schule mit Smart Boards und Tablets, die allen Schüler*innen bereitgestellt werden. Neben der digitalen Bildung fiel uns auch eine starke Binnendifferenzierung der Arbeitsaufträge im Unterricht auf. Die meisten Aufgaben waren dreifach differenziert. Zudem hatten die Schüler*innen am Ende der Stunde die Möglichkeit, der Lehrkraft eine Rückmeldung zum Unterricht und ihrem Lernstand zu geben.

Es zeigt sich eine offene Feedbackkultur, in der einzelne Schüler*innen Lern- und Verständnisschwierigkeiten vor der Klasse äußern konnten. Strukturiert wurde das Unterrichtsgeschehen durch viele kleine Rituale, die innerhalb der Unterrichtsstunde zu einem möglichst störungsfreien Ablauf beitrugen. Dazu zählt unter anderem das Spielen von Musik am Ende der Stunde, das das Aufräumen einleitet.

Im Anschluss an den Unterrichtsbesuch bekamen wir die Möglichkeit, mit einzelnen Schulakteur*innen zu sprechen. Thematisiert wurde die Schulentwicklung von einer von der Schließung aufgrund von Schülermangel bedrohten Schule hin zur modernen staatlichen Bildungseinrichtung. Ein Teil dieser Entwicklung war unter anderem das Einbinden der Schule in die Dorfgemeinschaft sowie Kooperationen und Fortbildungen für die Lehrkräfte. Schwierigkeiten, wie beispielsweise das Einrichten einer DaZ-Klasse ohne ausreichend Schüler*innen mit Förderbedarf blieben nicht unerwähnt.

“

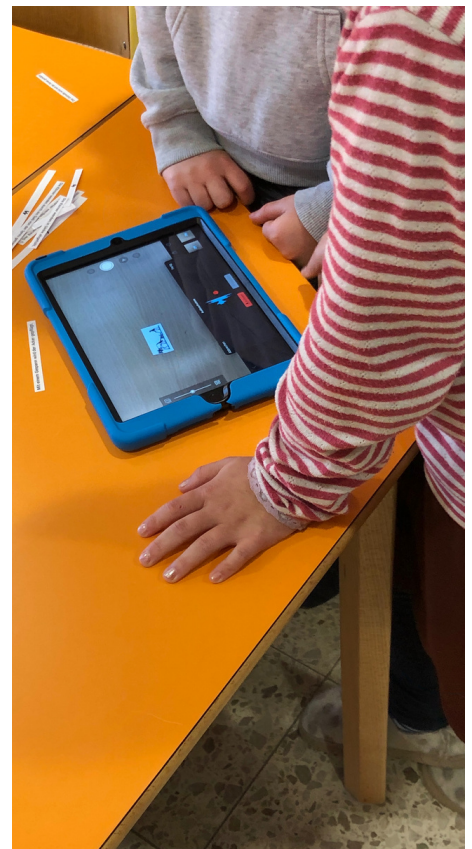
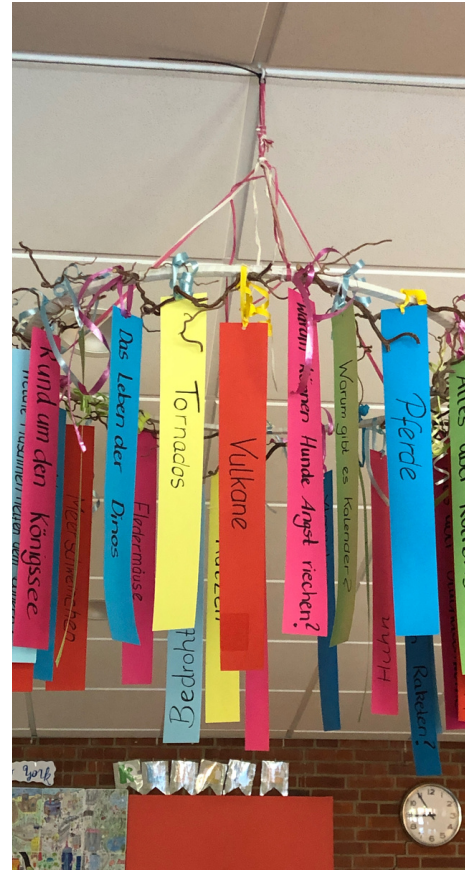
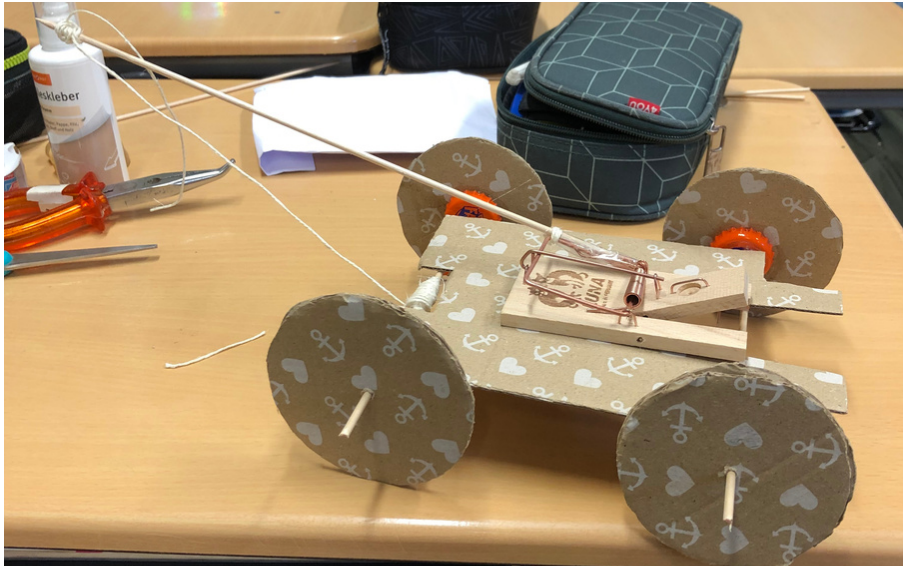
*Offene Feedbackkultur
als wichtiger
Grundpfeiler.*

”

Eine zukünftige Herausforderung für die Schule am Störtal wird die Etablierung eines Ganztagesangebot sein. Hierbei ist auch der verstärkte Einbezug der Dorfgemeinschaft, wie beispielsweise durch Sportvereine, gewünscht.

WAS NEHMEN WIR MIT?

Bei der abschließenden Reflexion wurden nochmals drei Aspekte unseres Schulbesuches aufgegriffen. Es stellte sich die Frage, inwiefern Kinder im Grundschulalter bereits einen so breiten Zugang zu digitalen Medien haben sollten oder ob Medienbildung nicht sogar zwingend notwendig ist, da sozialen Medien eine immer größere Bedeutung zukommt. Ein weiterer Punkt war der Wunsch der Schule, sich nicht weiter zu vergrößern. Wir erhielten den Eindruck, dass die Grundschule am Störtal ein gelingendes Schulkonzept für gute Bildung vor Ort vorlegt und umsetzt. Aber sollte gute Bildung nicht möglichst vielen zugänglich gemacht werden? Andererseits ist das vielleicht herausfordernd, da die Schule stark in lokale Netzwerke eingebunden und von der städtischen Finanzierung abhängig ist, die sich mit einer Vergrößerung des Schülerkreises ausweiten und neu orientieren müsste. Zuletzt formulierten wir noch zwei Take-Home-Messages unseres Besuches: „Einfach machen“ und „Stay hungry – Immer danach streben etwas Neues zu lernen und einzubauen“!



LERNWERFT KIEL

"Teaching empathy"

PRIVATE GRUND- UND GEMEINSCHAFTSSCHULE

Kleine Lernwerft (Klassen 1-6) und große Lernwerft (Klassen 7-13)

CLUB OF ROME SCHULE

Konzept, das eine nachhaltige Zukunft der Menschheit in den Fokus nimmt

PILOTPROJEKT FREIDAY

Schüler*innen der 9. Klasse arbeiten jeden Freitag an einem Projekt zu den Nachhaltigkeitszielen der UN

INDIVIDUELLE WOCHENPLÄNE

Binnendifferenzierter, fächerübergreifender Unterricht und Epochenunterricht



LERNWERFT KIEL

Die Lernwerft Kiel zeichnet sich nicht nur durch ihren besonderen Namen (eine „Werft“ als Ort, an dem man sich entwickeln und wachsen kann), sondern auch durch ihren besonderen Standort (direkt angrenzend an der Ostsee) und ihr besonderes reformpädagogisches Konzept (Club of Rome) aus. Die Lernwerft Kiel ist eine private Grund- und Gemeinschaftsschule, die in eine kleine Lernwerft (erste bis sechste Klasse) und große Lernwerft (siebte bis 13. Klasse) gegliedert ist. Die kleine Lernwerft zeichnet sich besonders durch handlungsorientiertes Lernen aus, durch das die Kinder mit allen Sinnen lernen und erfahren sollen.



Die Lernwerft gehört zu den Schulen des Club of Rome; eine internationale Organisation, die sich für die nachhaltige Zukunft der Menschheit einsetzt. Der Club of Rome bietet der Lernwerft eine Zielperspektive: Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein spielen daher eine große Rolle im pädagogischen Konzept der Schule. Außerdem ist der binnendifferenzierte, fächerübergreifende und epochale Unterricht charakteristisch für die Schule: Es gibt individuelle Wochenpläne für die Schüler*innen und jedes Fach wird, in Kombination mit anderen Fächern, vier Mal je zwei Wochen im Schuljahr unterrichtet. So wird werden zum Beispiel Geistes- und Naturwissenschaften miteinander kombiniert, um vernetzendes Denken und den eigenen Perspektivwechsel zu fördern und anzuregen. Weitere Besonderheiten sind, dass die Schüler*innen bis zur siebten Klasse keine Noten erhalten und nicht sitzen bleiben können. Spannend finden wir zudem, dass ab der ersten Klasse das Fach Geige bzw. Rhythmus verpflichtend ist.

UNSERE EINDRÜCKE

Wir sind begeistert von den Projektarbeiten der Lernwerft Kiel. Hierzu zählt beispielsweise das Projekt „Lernen an Bord“, die Orientierung am musikalischen Lernen oder das Pilotprojekt „FREI DAY“ in der neunten Klasse. Letzteres ermöglicht einen Raum, in dem Schüler*innen die Möglichkeit haben, eigenen Ideen und ihrer Neugierde auf den Grund zu gehen. Am Ende des Schuljahres stellt jede*r das eigene Projekt vor; wesentlich ist, dass es weder Noten dafür gibt noch der Prozess von Lehrpersonen beobachtet wird. Jeden Freitag haben die Schüler*innen drei Schulstunden Zeit, sich mit einem selbst ausgewählten Thema zu beschäftigen, zu recherchieren, zu hinterfragen und zu lernen. Wünschenswert ist, dass die Schüler*innen sich ein Thema auswählen, dass an die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Vereinten Nationen anknüpft. Von dem Meeresspiegelanstieg der Ostsee, über eigenen entworfenen Unterricht bis hin zu Fußball-Anleitungen auf TikTok probieren sich die Schüler*innen in einem sehr breiten Spektrum aus.

Für den Hospitationstag an der Lernwerft Kiel haben wir uns als Gruppe aufgeteilt, sodass wir sowohl die kleine als auch die große Lernwerft erleben durften. In Kleingruppen durften wir in verschiedene Unterrichtsstunden reinschnuppern. Diese waren zum Beispiel „alltägliche“ Fächer wie Mathe, Englisch, Naturwissenschaften und Kunst, aber auch „spezielle“ Fächer wie Darstellendes Spiel, Textillehre oder Segeln. Bezeichnend fanden wir, dass der Aufbau des Klassenraums überwiegend aus Tischgruppen besteht. Damit soll bedürfnisorientiertes Arbeiten ermöglicht werden, dass sich nicht durch Frontalunterricht und konsequente Ruhe auszeichnet. Besonders herausstechend ist für uns die Tatsache, dass einmal pro Woche der Klassenrat tagt – ein wichtiger Aspekt in der Demokratieerziehung. Ein weiteres Highlight war, dass wir Projektarbeiten der Kinder verfolgen durften und so einen authentischen Einblick erhielten. Außerdem konnten wir uns mit vielen Schüler*innen austauschen, die uns ehrlich und authentisch von ihrem Schulalltag erzählten. Darüber hinaus hatten wir die Möglichkeit, mit den Schulleiter*innen beider Lernwerften zu sprechen – dies war eine sehr besondere Erfahrung für uns, da wir Einblick in die anti-hierarchische Ordnung des Teams gewinnen konnten. Außerdem finden regelmäßig Evaluationen des Kollegiums statt, was wir ebenfalls als sehr gewinnbringend aufgenommen haben. Fraglich bleibt, wie mit dem Thema Inklusion und der Förderung leistungsschwacher Schüler*innen umgegangen wird. Uns ist aufgefallen, dass eine inklusive Schülerschaft an der Club of Rome-Schule kaum bis gar nicht vertreten ist, was einerseits mit dem Status der Privatschule, andererseits aber auch an der direkten Auswahl der Schülerschaft liegen kann. Als Unterstützungsmöglichkeit für die Lehrkräfte und Schüler*innen wurde lediglich eine Schulsozialarbeiterin genannt. Im Austausch mit Lehrkräften und in Hinblick auf die voranschreitende Inklusion ist der Ausbau eines Unterstützungsnetzwerks (Ausbau der Schulsozialarbeit, Schulpsycholog*innen) anzuraten und sogar seitens der Schule gewünscht.

Wir sind sehr dankbar darüber, dass wir die Lernwerft Kiel mit ihren besonderen pädagogischen Leitideen erleben durften. Diese besondere Schule zeichnet sich vor allem durch den Gedanken aus, dass Beziehung und Empathie vor Bildung stehen. So sollen Lehrpersonen für ihre Schüler*innen da sein, damit individualisiertes Lernen gefördert werden kann. Die Lehrperson agiert hier nicht als Wissensvermittler*in, vielmehr lernen die Schüler*innen gemeinsam und werden durch die Lehrkräfte unterstützt und begleitet. Die Tatsache, dass dies beispielsweise durch Fortbildungen wie „Teaching Empathy“ gefördert wird, sehen wir als sehr wertvoll. Ein wohlfühlendes Klima zu schaffen kann als Basis für Erziehung gelten, da Kinder und Jugendliche vor allem so Begeisterung mit ins Leben einbringen können. Uns wurde durch die Hospitation außerdem bewusst, dass alles mit den Menschen steht und fällt, die hinter einem Konzept stehen. In der Lernwerft waren wir begeistert, was motivierte und engagierte Persönlichkeiten ausmachen können, um Schule als Lebensraum zukunftsfähiger gestalten zu können und so einen wichtigen Beitrag für eine funktionierende Gesellschaft zu liefern. Die Lernwerft macht uns deutlich, dass Schule immer in Bewegung bleiben muss, um zu funktionieren. Es gelingt dieser Schule, durch die Kombination verschiedener pädagogischer Konzepte, das Beste aus ihren Möglichkeiten und Persönlichkeiten zu erreichen. So kann Schule alle Akteure gewinnbringend auf das Leben vorbereiten.

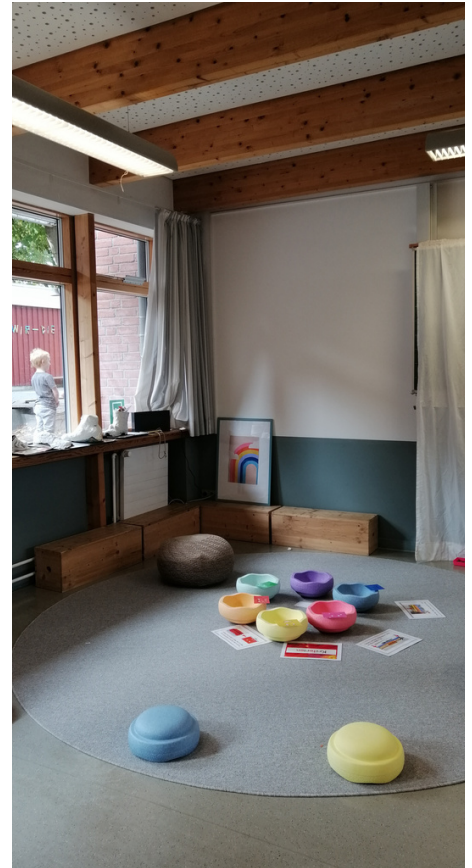
WAS NEHMEN WIR MIT?

Aus der Schule nehmen wir mit, dass es lohnend sein kann, aus verschiedenen pädagogischen Konzepten die Impulse herauszunehmen, die für jeweilige Schulen möglich und bedeutsam sein können. Das neue Verständnis von Lehrpersonen, dass diese eher begleitend und unterstützend anwesend sind und weniger vermittelnd, hat uns fasziniert. Die flache Hierarchie zwischen Lehrkräften und Schüler*innen stellt kein Problem für fehlenden Respekt dar. Die Beziehungen zwischen Schüler*innen und Lehrkräften wirken vielmehr authentisch und wertschätzend.

Die Orientierung an den Schüler*innen lässt zum einen deutlich mehr Eigenständigkeit zu, und fordert andererseits mehr Selbstdisziplin und Eigeninitiative von Schüler*innenseite, gerade im Vergleich zur Regelschule. Es gibt sicherlich Schüler*innen, für die das (zu) herausfordernd sein kann. Dennoch war es beeindruckt zu sehen, dass Schule als Raum für persönliche Entfaltung, mit möglichst wenig Leistungsdruck, bereichernd sein, existieren und wachsen kann.







OBERSTUFEN-KOLLEG BIELEFELD

Produktiver Umgang mit Heterogenität

VERSUCHSSCHULE DES LANDES NRW

Bindeglied zwischen Schule und Studium

SELBSTBESTIMMTES LERNEN

Profilwahl, Portfolios etc.

CHANGENGLEICHHEIT

Spezielle Aufnahmebedingungen (nicht nur SuS mit Qualifikationsvermerk)

RAUM ALS DRITTER PÄDAGOGE

Offene Lehrräume und Platz für persönliche Entfaltung



OBERSTUFEN-KOLLEG

Am Montag, den 26.09.2022 haben wir das Oberstufen-Kolleg in Bielefeld besucht. Das Kolleg umfasst insgesamt 600 Schüler*innen der 11. (Eingangsphase), der 12. und der 13. Klasse (Hauptphase). Die Schüler*innen werden von den 70 Lehrkräften liebevoll Kollis genannt. Das besondere an der Schule ist, dass der Weg der Kollis hin zur allgemeinen Hochschulreife durch die interne wissenschaftliche Einrichtung begleitet wird. Den Lehrkräften wird somit die Möglichkeit gegeben, gemeinsam mit Wissenschaftlern der Universität Bielefeld Forschungsprojekte im Schullalltag durchzuführen und die Schule somit stets weiterzuentwickeln.



UNSERE EINDRÜCKE UND WAS WIR MITNEHMEN

Die Versuchsschule versteht sich nicht als Beleg dafür, dass es anders funktioniert, sondern dient der Erprobung des „Anderen“. Somit liegt der Schule eine eigene, nur für sie geltende Ausbildungs- und Prüfungsordnung zu Grunde. Ziel der Schule ist es, den Kollis einen sinnvollen Übergang zwischen Schule und Hochschule zu ermöglichen. Dafür werden sie zum Beispiel vergleichsweise früh mit dem wissenschaftlichen Arbeiten vertraut gemacht. Dadurch, dass fünfzig Prozent der Kollis nicht über eine Zugangsberechtigung zum Abitur verfügen und Menschen bis zum 25. Lebensjahr das Absolvieren des Abiturs ermöglicht wird, kommt eine sehr heterogene Schülerschaft zustande. Vielfalt wird im Schulleben als Normal- und nicht als Störfall betrachtet. Eine Gemeinsamkeit verbindet die Kollis jedoch alle: Sie wurden im Rahmen eines Bewerbungsgesprächs in die Schule aufgenommen, wodurch sichergestellt werden soll, dass der Kolli zur Schule passt. Zudem müssen sie im Rahmen des Bewerbungsverfahrens Leistungstests absolvieren, welche jedoch keinen Einfluss auf die Aufnahme haben, sondern lediglich zur Diagnose der grundlegenden Fähigkeiten dienen. In der elften Klasse, der Eingangsphase, ergeben sich aus den Ergebnissen dieser Leistungstests Grund- und Brückenkurse, welche jeweils belegt werden müssen, damit für die Hauptphase alle eine ähnliche Grundlage haben, auf welche der weitere Unterricht aufgebaut wird. Auf die Hospitation am Oberstufen-Kolleg haben wir uns besonders gefreut, da wir dort die Möglichkeit hatten, ein besonderes Raumkonzept zu erleben: Das Schulgebäude ist primär eine große Halle, in welcher die meisten Klassenräume durch Stell- oder Glaswände voneinander getrennt werden, sodass man jederzeit einen Einblick in die Unterrichtsstunden der anderen Klassen bekommen kann.

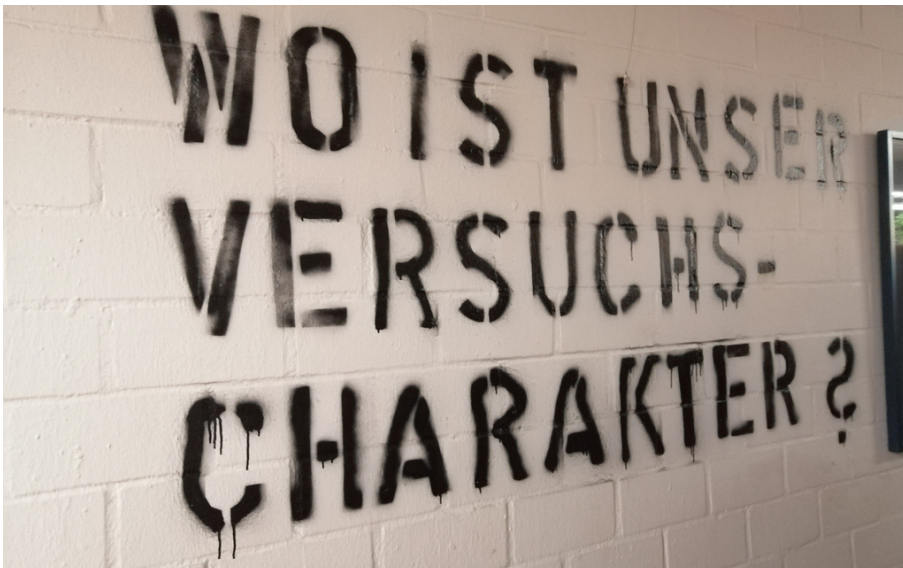
Dieses Raumkonzept erzeugt eine besondere Achtsamkeit bezüglich der Arbeitsatmosphäre und der Lautstärke.

Um acht Uhr morgens startete unser Tag mit einer Begrüßung der pädagogischen Leitung Michaela Geweke. Erste Einblicke zu der Schule bekamen wir durch Stefan Keymer, dem Koordinator der Hauptphase. Herr Keymer klärte uns über die Möglichkeiten der Kollis auf, in der Hauptphase zwischen verschiedenen Studienfächern und Profilen zu wählen. Während die Studienfächer mit Leistungskursen gleichzustellen sind, setzt man durch die Wahl des Profils verschiedene Schwerpunkte im Rahmen der Grundkurse. Beispielsweise verbindet das Profil „mit Kopf, Herz und Hand“ die Fächer Biologie, politische Bildung und Literatur. Weitere Profile sind: „Schönes machen - schönes denken“ (Mathe, Kunst, Philosophie), „Tomorrowland - Wie wollen wir leben? (Englisch, Biologie, Theologie), oder „Gender Bilder“ (Sport, Literatur, Politische Bildung). Die Zusammenarbeit der unterrichtenden Lehrkräfte fördert die Verknüpfung verschiedener Fächer und damit ein ganzheitliches Denken. Die individuellen Interessen der Kollis werden zudem auch durch das Tutor*innen-Programm berücksichtigt. Hierbei kann sich jeder Kolli eine Lehrperson als Tutor*in aussuchen, mit welcher die Entwicklung jedes Einzelnen durch regelmäßige Gespräche reflektiert wird.

Im Gegensatz zur notenfremen Eingangsphase werden während der Hauptphase Leistungsnachweise erbracht, welche jedoch weitestgehend frei gewählt werden dürfen und in einem Portfolio gesammelt werden. Nach dem erfolgreichen Erwerben von 28 Leistungsnachweisen werden die Kollis zu den allgemeinen Abiturprüfungen zugelassen. Nach dem sehr interessanten Vortrag konnten wir den Schullalltag durch Hospitationen in verschiedenen Unterrichtsfächern erleben. Neben den offenen Schulräumen fiel uns das „Arbeits-Du“ als Ansprechform zwischen den Kollis und den Lehrkräften besonders auf.

Birgit Guschker ermöglichte uns anschließend einen Einblick in die Forschungs- und Entwicklungsarbeit am Oberstufen-Kolleg. Sie stellte uns das 2015 ins Leben gerufene Projekt „Wortgewandt“ vor, welches Neuzugewanderten einen Weg zum Abitur ermöglichen soll, indem sie in der „gestreckten Eingangsphase“, dem Jahr vor der eigentlichen elften Klasse Deutsch gelehrt bekommen, um anschließend am Regelunterricht teilnehmen zu können.

Die in dem Schulgebäude herrschende Atmosphäre empfanden wir als sehr angenehm und authentisch. Dies wurde vor allem durch die von Kollis übernommene Schulführung verstärkt. In unserer Abschlussreflexion stellten wir in Frage, welchen Einfluss die mangelnde und veraltete technische Ausstattung und das Fehlen eines geschlossenen Lehrkräftezimmers auf die Qualität des Unterrichts hat. Wie unterschiedlich die Bedürfnisse jedes Individuums sind, wurde uns vor allem in Bezug auf unsere Wahrnehmung der Geräuschkulisse in dem Gebäude bewusst. Während manche von uns das offene Raumkonzept als sehr lernförderlich empfanden, konnten andere sich nur schwer vorstellen, dort konzentriert zu arbeiten. Das Schulkonzept ist für uns ein wichtiger Schritt für mehr Bildungsgerechtigkeit. Wir hatten das Gefühl, dass der/die Lernende zu jedem Zeitpunkt an erster Stelle steht, was einen bedürfnisorientierten Umgang schafft. Durch den Schulbesuch wurde uns bewusst, dass es nicht das eine Idealkonzept für jeden Lernenden gibt, und daher eine Vielfalt an Schulkonzepten existieren muss, damit für jede*n das Richtige dabei ist.





LABORSCHULE BIELEFELD

Lernen mit Erfahrungen verknüpfen

STAATLICHE VERSUCHSSCHULE MIT GANZTAG

700 Schüler*innen, 85 Lehrkräfte

LEHRKRÄFTE SIND ZUGLEICH FORSCHER*INNEN

Um die Forschung und den Schulalltag aktiv miteinander zu verknüpfen, können Lehrkräfte der Laborschule Bielefeld ebenfalls Forschungsprojekte an der Schule starten

HOHES MITSPRACHERECHT

Schüler*innen haben ein hohes Mitspracherecht und lernen in leistungs- und altersgemischten Stammgruppen

MULTIPROFESSIONELLES BERATUNGSTEAM

Wöchentliche Sitzungen vom Beratungsteam, um Lehrkräfte und Schüler*innen beim Lehren und Lernen zu unterstützen



LABORSCHULE BIELEFELD



Die Laborschule Bielefeld ist eine staatliche Versuchsschule des Landes NRW und daneben wissenschaftliche Einrichtung der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bielefeld. Viele Lehrkräfte sind zugleich Forscher*innen. Forschungsprojekte ergeben sich sowohl aus der Praxis (bottom-up) als auch aus theoretischen wissenschaftlichen Erkenntnissen (top-down). Einen großen Stellenwert hat die Evaluation. Um ihrem Versuchsauftrag gerecht zu werden, wird der Schule eine hohe Autonomie zugestanden. Die Laborschule hat ca. 700 Schüler*innen und momentan 85 festangestellte Lehrkräfte. Sie umfasst die Jahrgänge 0 bis 10 und ist in 4 Stufen gegliedert (s.u.). Es ist eine Ganztageschule, die alle schulischen Abschlüsse vergibt (Abitur am benachbarten Oberstufenkolleg). Noten werden erst ab dem 9. Schuljahr vergeben. Die Schule versteht sich als **Gesellschaft im Kleinen**: Durch einen Aufnahmeschlüssel wird versucht, eine Schüler*innenpopulation herzustellen, die der gesellschaftlichen Population entspricht. Das Hauptkriterium dabei ist der Bildungshintergrund der Eltern. Die Leitmotivation für den demokratischen Charakter der Laborschule ist die Devise: *Nie wieder ein neues 1933!* Im Schulalltag werden durch Verantwortung und Beteiligung alle **demokratischen Verhaltensweisen** gelernt und gelebt. Täglich werden in den Stammgruppen (s.u.) gemeinsame Angelegenheiten gemeinsam geregelt. Die Schüler*innen wissen schon sehr früh, dass sie viel Mitspracherecht haben. Sie lernen zunehmend, für übernommene Aufgaben sowie für den eigenen Lernweg einzustehen und Verantwortung zu übernehmen.

UNSERE EINDRÜCKE

Jedes Kind ist anders. Diese Tatsache hat die Laborschule in ihr Lern- und Unterrichtskonzept umgesetzt. Die Kinder lernen in leistungs- und altersgemischten Stammgruppen stark individualisiert, wodurch auf unterschiedliche Lerntempi, Bedürfnisse und Fähigkeiten Rücksicht genommen werden kann. Zudem gibt es Ressourcen für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die **besondere Architektur** der Laborschule - ein Großteil des Raums ist offene Fläche - lässt keinen Frontalunterricht zu. Hier prägt auch der Raum die Pädagogik. Jede Stammgruppe hat im Großraum ihren festen Platz, kann aber auch mit anderen Gruppen interagieren. So lernen alle, sich rücksichtsvoll zu verhalten und sich über Regeln des Zusammenlebens zu verständigen. Die Stammgruppen teilen sich in vier Stufen auf. Die Idee hinter dem Stufenkonzept ist, dass der Lernweg nicht einem Fließband gleicht, sondern einer Treppe: Die Kinder machen viermal einen größeren Schritt, der Veränderungen und eine Zunahme an Verantwortung mit sich bringt.

In Stufe 1 (Jahrgänge 0-2) findet offener, ungefächerter und spielerischer Unterricht statt, der sich stark an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. In Stufe 2 (Jahrgänge 3-5) findet viel Projektarbeit und das Üben der Kulturtechniken statt. In Stufe 3 (Jahrgänge 5-7) gibt es immer noch keine Fächer, sondern fachübergreifende Erfahrungsbereiche. Die Kinder können zudem Grundkurse wählen (2. Fremdsprache; praktische Kurse wie kochen oder werken). In Stufe 4 (Jahrgänge 8-10) wählen die Jugendlichen Leistungskurse, wodurch sie individuelle Schwerpunkte setzen. Jedes Jahr machen sie zwei bis drei Wochen Berufspraktika, um die Arbeitswelt kennenzulernen.

Um die Lehrkräfte und Schüler*innen der Laborschule Bielefeld bestmöglich in ihrem Lehren und Lernen zu unterstützen, trifft sich dort wöchentlich ein **multiprofessionelles Beratungsteam**. Es besteht aus einer Beratungslehrkraft, einem/r Sonderpädagog*in der jeweiligen Stufe, den beiden Schulsozialarbeiter*innen und Schulpsycholog*innen. Ebenfalls findet mit der Schulleitung einmal im Quartal ein Austausch mit dem Beratungsteam statt. Themen, welche vom Beratungsteam behandelt werden, orientieren sich an den Problemlagen der Schüler*innen. Die Idee hinter dem Beratungsteam ist es, in Anlehnung an die kollegiale Fallberatung Informationen durch Gespräche mit Betroffenen zu sammeln und bestmögliche Hilfsangebote für die jeweilige Situation zu generieren. Schüler*innen erhalten daher eine frühzeitige Unterstützung und Lehrkräfte erfahren eine Entlastung.

Die Laborschule Bielefeld besuchten wir am 27.09.2022 zusammen mit zwei weiteren Lernreisegruppen aus Oldenburg und Karlsruhe. Nach einer Einführung und Vorstellung des Schulkonzepts durch Frau Dr. Sabine Geist, folgte eine Schulführung durch Schüler*innen. In Kleingruppen erhielten wir so einen sehr authentischen Einblick in die Schule, vor allem in das **offene Raumkonzept und die Lern- bzw. Unterrichtsatmosphäre**. Dabei konnten wir sehen, wie offene Lernräume von Schüler*innen genutzt wurden und haben den Schüler*innen Fragen zu ihrer Schule stellen können. Abschließend erhielten wir eine Vorstellung des Beratungsteams durch den Schulsozialarbeiter, Herr Stephan Brandt und konnten in der Großgruppe erneut letzte Fragen stellen. Auf uns wirkten die Schüler*innen nicht nur sehr zufrieden mit ihrer Schule, sondern auch sehr reflektiert und verantwortungsbewusst. Sie schienen zu wissen, wo ihre Stärken und Talente liegen und was sie für ihre Zukunft wollen. Als Kritikpunkt an ihrer Schule nannten sie den **Fachlehrer*innenmangel im fächerübergreifenden Unterricht**. Beispielsweise würden den naturwissenschaftlichen Unterricht (Kombination aus Biologie, Physik und Chemie) häufig Biologielehrkräfte übernehmen, die oft keine vertiefte Expertise in Chemie mitbringen.

“

Wenn ich an einer Schule keinen Druck über Noten erzeugen kann, muss ich anders überzeugen

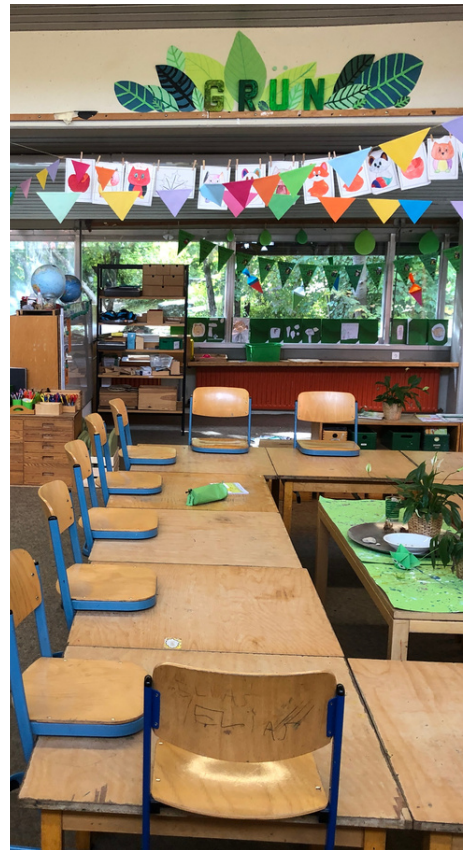
”

WAS NEHMEN WIR MIT?

Eine Besonderheit, die uns an dieser Schule aufgefallen ist, wäre zunächst die Beziehungskultur, die hier besonders im Fokus zu stehen scheint. Angefangen beim „Du“ zwischen Lehrkräften und Schüler*innen bis zu dem sehr präsenten, multiprofessionellen Beratungsteam für Eltern, Lehrkräfte und Schüler*Innen wird versucht, die Begegnung auf Augenhöhe und das Vertrauen ineinander stark zu fördern. Auch die bereits erwähnten, sehr offen gestalteten Räumlichkeiten verdeutlichen dies. Auffällig war für uns auch die Bemühung der Schule um Realitäts- und Gesellschaftsbezug; etwa durch die Einführung von Fächerverbänden statt einzelnen Fächern oder Lernprogramme zu sexueller Vielfalt und Rassismus. Auch der Aufnahmeschlüssel gemäß der Bielefelder Gesellschaft zeigt die Bemühung um eine Schule als Treffpunkt und Austausch der Gesellschaft anstatt einem „Aussortieren“. Durch die sehr ausgeprägten Mitsprache- und Mitbestimmungsrechte der Schüler*Innen wird außerdem schon von klein auf Demokratiefähigkeit gefördert. Außerdem scheint die Freiheit der Schüler*innen ein besonderes Anliegen der Laborschule sein, denn die meiste Arbeitszeit verbringen die Schüler*innen in weitgehend selbstorganisierter Frei-/Gruppenarbeit. Es gibt viele AGs und Wahlmöglichkeiten, um eigene Talente und Fähigkeiten auszuleben. Gleichzeitig kamen bei uns Bedenken auf, wie man Schüler*innen mit mehr Bedarf an Regeln und Struktur an dieser Schule gerecht wird.

Nicht zuletzt ist die wissenschaftliche Begleitung der Laborschule noch ein Sondermerkmal: Die enge Kooperation mit der universitären Forschungseinrichtung scheint sowohl Bottom-Up, als auch Top-Down-Ansätze sehr gut zu ermöglichen. Insgesamt bleibt für uns die Frage offen, inwiefern das Konzept der Laborschule tatsächlich übertragbar ist auf andere Schulen, denn sie wurde gezielt als Versuchsschule zum Übertragen erprobter Konzepte auf andere staatliche Schulen konzipiert. Ideen in der staatlichen Schullandschaft wie die Laborschule Bielefeld bleiben bisher jedoch eher ein Einzelfall, trotz der überwiegend positiven Resonanz der am Schulleben Beteiligten.





DAS PRIVATE GYMNASIUM ESSLINGEN

"Was macht uns aus? - Struktur!"

GYMNASIUM FÜR SCHÜLER*INNEN MIT AD(H)S UND ASS

Mit 80 Schüler*innen, 30 Lehrer*innen, sieben Pädagog*innen und Psycholog*innen, drei Schulhunden

GANZTAGSSCHULE

Um dem hohen Betreuungs- und Beschulungsaufwand gerecht zu werden

UNTERRICHTSFORM

Regelgeleiteter Unterricht mit performativer Sprache und kleinschrittigen Anweisungen

PÄDAGOGISCH-PSYCHOLOGISCHES TEAM

Begleitung und Unterstützung der Schüler*innen, Lehrpersonen und Eltern



PRIVATES GYMNASIUM ESSLINGEN

Das PGE (Privates Gymnasium Esslingen) ist ein seit 2014 staatlich anerkanntes Gymnasium in privater Trägerschaft mit Abiturzulassung (G8). Der Unterricht orientiert sich folglich am Bildungsplan. Das PGE ist eine gebundene Ganztagschule, die sich auf das Unterrichten und Begleiten von Schüler*innen mit AD(H)S und Autismus-Spektrum-Störung spezialisiert hat. Das Schulkonzept entstand aus einer Mini-Not-Schule in einer ADHS-Klinik, welche damals mit 19 Schüler*innen startete.



Heute ist das PGE eine kleine, einzügige Schule mit maximal 15 Schüler*innen pro Klasse. Insgesamt besuchen ca. 100 bis 120 Kinder das PGE, die von 25 Lehrkräften und einem psychologisch-pädagogischen Team (PPT) (Schulpsycholog*innen, Sozialpädagog*innen, Lerntherapeut*innen, Lernbegleiter*innen) und dem Schulleitungsteam begleitet werden. Multiprofessionalität ist somit die Grundlage des Schulkonzepts. Zudem gibt es 3 Schulhunde, ein Küchenteam, Hausmeister und Putzpersonal in der Schule. ALLE Beschäftigten sind auf die verschiedenen Störungsbilder sensibilisiert und fortgebildet. Die Schule zeichnet sich besonders durch ihre klaren Strukturen aus, welche sich auf die Organisation der Schule, die tägliche Interaktion aller Beteiligten und die Gestaltung des Unterrichts auswirkt. Es stellte sich heraus, dass das Schulkonzept ebenfalls eine gute Umgebung für Kinder mit Teilleistungsschwächen, Zwängen oder Ängsten bietet. Regelmäßige Evaluationen des Konzepts dienen der Überprüfung der Wirksamkeit sowie der Weiterentwicklung.

SCHULALLTAG - UNSERE HOSPITATION

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen durften wir als Gruppe am PGE hospitieren sowie Vorträge zum Schulkonzept hören. An beiden Tagen standen zunächst verschiedene Unterrichtshospitationen in Kleingruppen auf dem Programm. Dabei erhielten wir Einblicke in unterschiedliche Fächer in allen Klassenstufen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen durften wir auch bei diversen Freizeitaktivitäten (bspw. Filme schauen, Tischtennis spielen oder spazieren gehen) teilnehmen und hier noch einmal andere Einblicke in den Schulalltag erhalten.

Am Nachmittag des ersten Tages stellten uns Frau Serra (Leiterin des PPT) sowie Herr Lins (stellvertretender Schulleiter) das konkrete Schulkonzept des PGE vor und beantworteten unsere Fragen. Am zweiten Tag hatten wir abschließend noch eine gemeinsame Nachbesprechung der Hospitationen mit der Schulleiterin Frau Zonewicz und Frau Serra. Insgesamt empfanden wir diese Tagesplanung zunächst als ungewöhnlich, da wir es von den anderen Schulen gewohnt waren, mit einem Vortrag über das Schulkonzept in den Schultag zu starten und dieses dann in der praktischen, unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Umsetzung zu beobachten. Rückblickend brachte jedoch genau diese Aufteilung in zwei Phasen der Beobachtung einen großen Mehrwert mit sich. Die unmittelbaren Eindrücke aus den ersten Hospitationen konnten wir nach der Vorstellung des Schulkonzepts noch einmal aus ganz anderer Perspektive reflektieren. Zusätzlich konnten wir die neuen Informationen am nächsten Tag in die erneuten Hospitationen mitnehmen und gezielt auf erwähnte Aspekte achten.

Uns ist direkt aufgefallen, dass der gesamte Schulalltag von klaren Strukturen und Regeln geprägt ist. So ist der typische Tagesablauf fast immer gleich: Gestartet wird gemeinsam um 8:25 Uhr (der spätere Schulstart ist den langen Schulwegen angepasst) mit einer morgendlichen Schulversammlung, bei der u.a. Abweichungen und Veränderungen im gewohnten Ablauf kommuniziert werden. Außerdem fiel auf, dass großer Wert darauf gelegt wird, keinen Leerlauf entstehen zu lassen. Beispielsweise gibt es für die Zeit nach dem Mittagessen verschiedene Freizeitangebote, an denen die Schüler*innen verpflichtend teilnehmen, um nicht für längere Zeit sich selbst überlassen zu sein. Die Schule bezeichnet das treffend als "Schule auf Schienen".

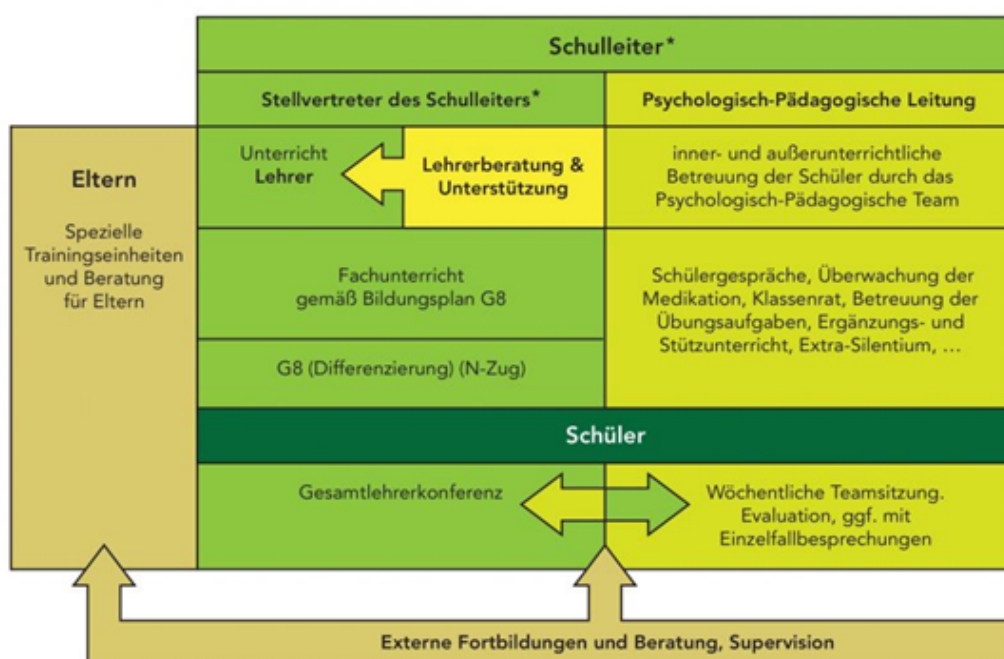


Hier findet die Schulversammlung sowie das gemeinsame Mittagessen statt.

Auch der Unterricht selbst ist von einer klaren Struktur und Regelmäßigkeit geprägt. Beim Hospitieren durften wir erleben, wie wichtig es für die am PGE Lernenden ist, klaren Vorgaben folgen zu können. Die performative Lehrer*innensprache sowie das genaue Vorgeben kleinschrittiger Handlungen sind uns dabei besonders aufgefallen. Neben diesen Praktiken auf der Mikroebene, spielen zudem auch Übungsphasen und Wiederholungen auf Unterrichtsebene eine weitaus wichtigere Rolle als dies teilweise an anderen Schulen der Fall ist. Da die Schule nach Bildungsplan unterrichtet, ist das Curriculum zwar gleich wie an anderen Schulen, allerdings wird am PGE der Fokus vermehrt auf diese regelmäßig stattfindenden Übungs- und Wiederholungsphasen gesetzt, was jedoch keine Niveauminderung implementieren muss, sondern gewährleistet, dass Sachinhalte besser gelernt werden können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, den das PGE von anderen Schulen unterscheidet, ist, dass alle Türen im gesamten Schulhaus stets geöffnet sind - nicht nur physisch, sondern auch metaphorisch. Durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Fachlehrkräften und PPT wird niemandem das Gefühl gegeben, alleine mit einer Situation klarkommen zu müssen. 'Unterrichtsstörungen' können so, ohne großes Aufsehen zu erregen, ausgelagert werden. Schüler*innen bekommen die Möglichkeit, sich ab und zu eine Auszeit zu nehmen und "Gehirnlüften" zu gehen; das heißt, das Klassenzimmer zu verlassen und außerhalb wiederum vom PPT aufgefangen und betreut zu werden, ohne dass dadurch der Unterrichtsfluss beeinträchtigt werden muss. Gemeinsam wird ein Weg gefunden, was der/die Schüler*in braucht, um wieder konzentriert am Unterricht teilnehmen zu können. Eine klare Aufteilung zwischen den Professionen gewährleistet, dass auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden eingegangen werden kann (siehe Organigramm).

ORGANIGRAMM SCHULKONZEPT



* Ein Mitglied der Schulleitung muss dem Psychologisch-Pädagogischen Team angehören.

Quelle: der Schulwebsite entnommen

WAS NEHMEN WIR MIT?

Als letzte Schule unserer Lernreise stand das PGE in starkem Kontrast zu allen anderen besuchten Schulen. Ohne das Konzept dahinter zu kennen, bekamen wir am ersten Tag einen unmittelbaren Eindruck des Unterrichtsgeschehens am PGE. Erst durch den Einblick in das Konzept wurde uns klar, warum die klaren Strukturen und Regeln nicht einengend, sondern entlastend für die Schüler*innen sind. **“Hier weiß man, jeder hat seine Besonderheit und darauf kann man dann eingehen”**. Dieses Zitat der Leiterin des PPT verdeutlicht, dass hier Schüler*innen einen Platz finden, die häufig diejenigen waren, die an anderen Schulen mit fehlender Akzeptanz zu kämpfen hatten und auf deren Bedürfnisse dort nicht ausreichend eingegangen werden kann. Hier offenbart sich die allgemeine Problematik, dass es bildungspolitisch per Definition kein sonderpädagogisches Gymnasium gibt.

Durch die enge Verzahnung von Lehrkräften und PPT ist eine **individuelle Beziehungsarbeit** möglich, die einen zentralen Aspekt des Selbstverständnisses der Schule ausmacht (**“Wir sind eine Beziehungsschule!”**). Die klare Aufteilung der Professionen bringt mit sich, dass sich die Tätigkeit der Lehrkräfte auf das Unterrichten beschränkt, wohingegen die allermeisten außerunterrichtlichen Aspekte in der Verantwortung des PPT liegen. Von den Lehrkräften an der Schule wird dies als entlastend empfunden (Zitat eines Lehrers: **“Ich kann hier einfach meinen Job machen, den ich gelernt habe”**). In der gemeinsamen Abschlussreflexion unserer Gruppe stellten wir fest: Wem es wichtig ist, diese ganzheitliche Beziehungsarbeit auch als Lehrkraft mitzutragen, würde in diesem Schulkonzept unter Umständen etwas vermissen. Gleichzeitig fühlt sich das Personal am PGE durch die enge Zusammenarbeit und starke gegenseitige Unterstützung aufgefangen und **“empowered”**. Ein Lehrer bestätigte uns dies: **“Die GLK ist wie eine Selbsthilfegruppe”**, bei der man **gegenseitige Unterstützung** durch Andere erfährt und Erfahrungen miteinander teilen kann.

“

“Wir sind eine Beziehungsschule!”

”

Wie immer haben wir auch an dieser Schule unsere Abschlussfrage **“Was wollen Sie uns mitgeben?”** formuliert. Am PGE haben wir dies besonders in Hinblick darauf gefragt, wie es für die Lehrkräfte unter uns auch an Regelschulen möglich ist, Kinder mit AD(H)S/Autismus gezielt zu unterstützen. Der Hinweis seitens des Schulleitungsteams und der PPT-Leiterin war es, klare Strukturen zu schaffen, in die Beziehungsarbeit zu investieren und wohlwollend und verständnisvoll gegenüber den Schüler*innen zu sein.

Für uns wurde an dieser Schule besonders deutlich: **Für verschiedene Schüler*innen muss es auch verschiedene Schulen geben!** Die EINE perfekte Schule für alle gibt es nicht und kann es nicht geben. Dies gilt sowohl für Schüler*innen als auch für Lehrer*innen.

FREIE DEMOKRATISCHE SCHULE KAPRIOLE (FREIBURG)

Lernen braucht Freiheit und Partizipation

GENEHMIGTE FREIE ALTERNATIVE SCHULE

aus Elterinitiative gegründete Schule mit ca. 150 Schüler*innen im Alter von 6-18 Jahren

MITBESTIMMUNG

wöchentliche Schulversammlungen, "Kläranlage" und selbstständige Auswahl der Lehrangebote durch die Schüler*innen

LERNEN

Lehrkräfte machen Lehrangebote und die Schüler*innen entscheiden ob Sie diese annehmen wollen. Auch entscheiden die Schüler*innen wann, wo, wie, was und mit wem sie lernen wollen.

ABSCHLÜSSE

In Kooperation mit anderen Schulen sind der Hauptschul- und Werkrealschulabschluss erreichbar



FREIE DEMOKRATISCHE SCHULE KAPRIOLE

Die Kapriole ist eine von über 150 freien Alternativschulen in Deutschland. Zu diesem Verband zählen Schulen in freier Trägerschaft, deren Basis selbstbestimmtes Lernen und demokratische Mitbestimmung ist. Waldorf- sowie Montessorischulen gehören nicht zum Verband. Die Kapriole wurde von einer Elterninitiative gegründet und ist seit 1997 staatlich genehmigt. Sie liegt im Freiburger Osten am Rande eines Parks in einem Landschaftsschutzgebiet, weshalb sie von grüner Natur umgeben ist.



Etwa 150 Schüler*innen zwischen 6 und 18 Jahren besuchen die inklusiv arbeitende Schule, welche momentan als Grund-, Haupt- und Werkrealschule genehmigt ist und auf diese Schulabschlüsse vorbereitet. Die Abschlussprüfungen können extern an kooperierenden staatlichen Schulen abgelegt werden. Zusätzlich erhält jede*r Schüler*in zum Schulabschluss ein offizielles Abschlussdiplom für europäische, demokratische Schulen. Zum Lehrer*innenkollegium zählen 26 fest angestellte Mitarbeiter*innen, die multiprofessionell ausgebildet sind. So zählen sowohl Lehrkräfte verschiedener Schulformen als auch Sonder-, Sozial-, Heil-, Medien-, und Theaterpädagog*innen, Naturwissenschaftler*innen und (Kunst-)Handwerker*innen zum team. Bemerkenswert ist auch, dass es keine Schulleitung gibt, jedoch eine geschäftsführende Lehrkraft.

Finanziert wird die Schule durch das Schulgeld, was für jede*n Schüler*in gezahlt werden muss, sowie durch Spenden und staatliche Zuschüsse. Darüber hinaus sind von jeder Familie mindestens 75 Stunden Elternarbeit pro Schuljahr zu leisten, z. B. in der Instandhaltung des Schulhauses, der Öffentlichkeitsarbeit oder auch durch das Einbringen der eigenen Fähigkeiten in den pädagogischen Alltag wie Zeichenkurse. Das Engagement der Eltern ist somit Grundvoraussetzung für einen Schulbesuch.

UNSERE EINDRÜCKE

Am Donnerstag, den 29.9. sowie Freitag, den 30.9. durften wir bzw. die Hälfte unserer Lernreise-Gruppe den Alltag an der Kapriole miterleben. Zwischen 8.00 und 8.30 Uhr treffen die Kinder in der Schule ein. Das Besondere an der Kapriole ist, dass es keine Klassen, sondern Interessensgruppen, keine Noten, sondern eine Entwicklungsbetreuung, und keinen verbindlichen Unterricht oder Stundenplan, sondern Lernangebote gibt. So findet das Lernen oft altersgemischt statt, jedoch sind die Schüler*innen im Grundschulalter von denjenigen im Sekundarschulalter räumlich getrennt. Die Räume der jüngeren Kinder finden sich im rechten Teil des Gebäudes, während sich die Jugendlichen eher im linken Teil des Hauses aufhalten. Trotzdem sind alle Räume, die kreative Namen wie Hogwarts, Springfield, Konohagakure oder Mittelerde tragen, grundsätzlich für alle offen.

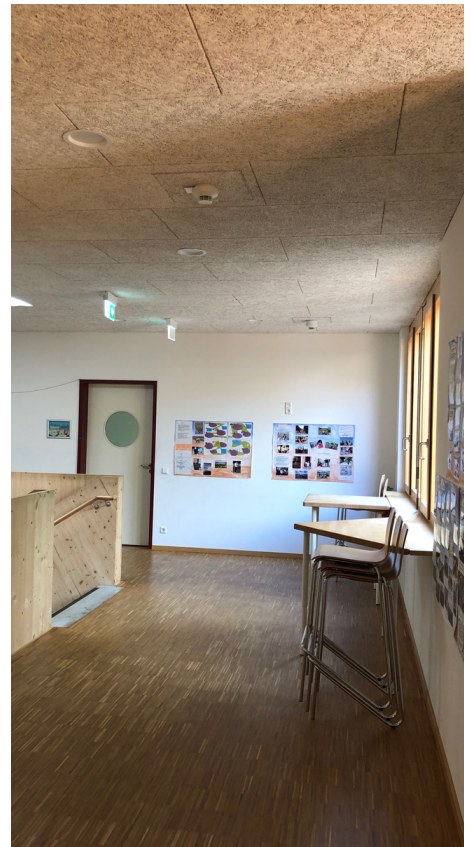
Der Morgen wird um 8.30 Uhr in einer altersähnlichen Lerngruppe gemeinsam mit mindestens einem/einer Pädagog*in begonnen. Im „Morgenkreis“ der älteren Lernenden wurden kurz organisatorische Informationen ausgetauscht, wie z. B. welche*r Pädagog*in heute krank ist, welche Unterrichtsangebote wann und wo stattfinden und was dazu benötigt wird. Hier wurde das Prinzip der Lernangebote deutlich, welche an die Wünsche und Bedürfnisse der Schüler*innen angepasst sind. Da die Jugendlichen sich alle auf den Haupt- und Werkrealschulabschluss vorbereiten wollten, wurde dementsprechend u.a. Deutsch- und Matheunterricht im Verlauf des Vormittags angeboten. Die Angebote fanden in Zimmern mit Whiteboards in Kleingruppen statt. Dass der „Unterricht“ für die Schüler*innen allerdings nur ein Angebot ist, wurde deutlich, als Schüler*innen den Raum verlassen haben, da sie kein Interesse am neuen Thema im Naturwissenschaftsunterricht hatten. Sie sind aufgrund der Schulpflicht aber dazu verpflichtet, sich in der Schule aufzuhalten, mit geregelten Ausnahmen. Wir wurden darüber informiert, dass normalerweise die Lerngruppen aus weitaus mehr als fünf Schüler*innen bestehen, zum Zeitpunkt unserer Hospitation jedoch zahlreiche Lernende krank waren.

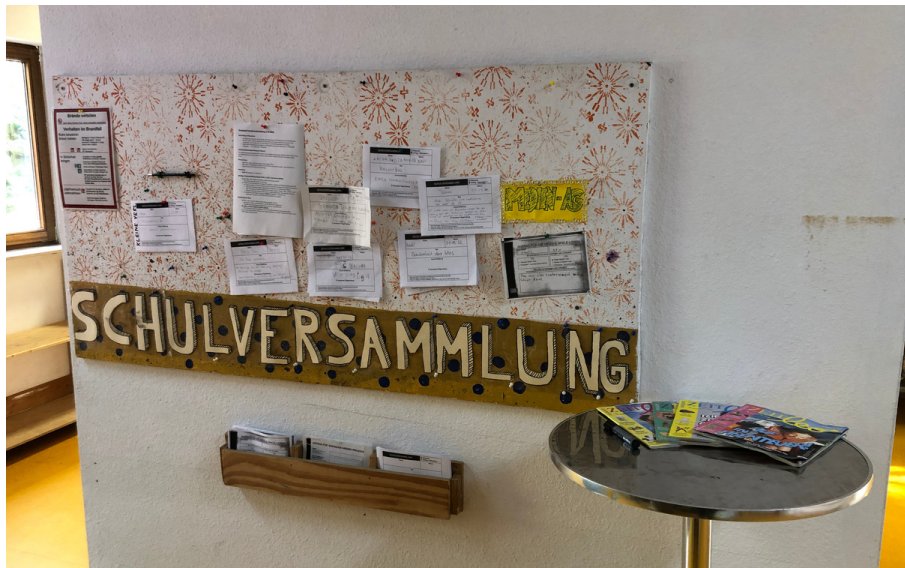
Der „Morgenkreis“ der jüngeren Lernenden fand in einem großen Tobe- bzw. Sportraum statt. Dort kamen altersgemischt alle jüngeren Kinder und die zugehörigen Pädagog*innen zusammen. Die Kinder wurden nach Lernwünschen und Ideen gefragt und so entstand die Struktur und die Inhalte für die Angebote des jeweiligen Schultages. Lernspiele im Toberaum, Pfannkuchen backen und gemeinsames Essen sowie ein Yoga-Angebot. Die Angebote waren hier weitaus spielerischer Natur als bei den Älteren. Die Kernzeit der Schule endet um 13.00 Uhr mit dem gemeinsamen Aufräumen. Von Montag bis Donnerstag können die Schüler*innen ein frisch gekochtes Mittagessen wahrnehmen und bis 16.00 Uhr in der Schule bleiben.

Eine wichtige Säule des demokratischen Schulkonzepts ist die wöchentliche **Versammlung**, bei der die Lernenden und Lehrenden zusammenkommen, um über Organisatorisches, das soziale Zusammenleben, Regeln, Hospitationen etc. zu reden und zu entscheiden. Jede*r hat hier eine Stimme, sowohl Schüler*innen als auch Pädagog*innen. Hier wurde z. B. auch über unsere Hospitation als Lernreisegruppe informiert und entschieden, ob und in welchem Rahmen sie stattfinden darf. Die Schüler*innen leiten die Versammlung und können freiwillig daran teilnehmen. Protokolle werden sichtbar im Schulhaus ausgehängt. Ein weiteres demokratisches Element ist die „Kläranlage“, in welcher Regelbrüche diskutiert werden. Hierzu können die Kinder Beschwerdeformulare einreichen, die in der „Rückenwindtasche“ des Betreuers, der aktuell „rückenfrei“ hat, gesammelt werden. Die Fälle werden dann zweimal wöchentlich in der Kläranlage gesichtet und es wird über Maßnahmen verhandelt. Oft werden Zeug*innen hinzugezogen. In der Sitzung sind immer 2 Teamer*innen und 2 Schüler*innen anwesend. So hat Mia (fiktive Namen) bspw. beobachtet, dass Lars die Regel missachtet hat, dass auf dem Gang nicht gerannt wird. Als Konsequenz muss er 15 Minuten nach draußen. Lena hat sich nicht an „Spielstopp“ gehalten (die Kinder müssen bei dem Ausruf sofort aufhören zu spielen), Emma hat ein Beschwerdeformular eingereicht, was in der nächsten Sitzung besprochen wird. Auch die Lernentwicklung der Kinder und Jugendlichen wird von Vertrauenspersonen aus dem pädagogischen Team begleitet und unterstützt. So betreut jedes Teammitglied ca. 10 Lernende durch das Führen von **regelmäßigen Beratungs- und Lerngesprächen** alle sechs bis acht Wochen. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen und weitere Hard sowie Soft Skills über die Schulzeit erlernt werden, ohne das staatliche Curriculum. Zusätzlich erhält jede*r Lernende am Ende des Schuljahres eine Dokumentation zu seiner bzw. ihrer Entwicklung sowie einen persönlichen Brief von der jeweiligen Vertrauensperson.

WAS NEHMEN WIR MIT?

Wir danken dem Team der Kapriole und vor allem Eva Haas, die unsere Hospitation betreut hat, für den authentischen und ehrlichen Einblick in den Alltag der Kapriole. Die Eindrücke waren für uns sehr neu und spannend. Die Freiheit, die die Schüler*innen hier haben, ist wirklich besonders, das haben wir so an keiner anderen Schule gesehen. Die Kinder können selbstbestimmt dem nachgehen, worauf sie gerade Lust haben. Das **soziale und spielerische Lernen** steht hier vor dem Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen, welche sich jedes Kind in seinem eigenen Tempo aneignet. Der nicht verpflichtende Unterricht sorgte für Diskussionspotential. Haben SuS genügend intrinsische Motivation, um zu lernen oder benötigt es mehr Impulse und Struktur von außen? Nicht jede*r von uns kann sich vorstellen hier zu arbeiten, aber das ist auch okay. Das Lernen und Arbeiten an der Kapriole ist eine **bewusste Entscheidung** für Selbstbestimmung, Partizipation und Gemeinschaft. Demokratie wird an der Kapriole wirklich gelebt und den Kindern wird auf Augenhöhe begegnet.





MERKMALE GUTER SCHULEN: EIN FAZIT

Was ist "gute" Schule? Diese Frage hat uns zusammengeführt, zum Nachdenken gebracht und dazu bewegt, gemeinsam eine Reise zu veranstalten, von der wir uns Antworten auf diese Frage erhofften.

Aus unseren Hospitationen und anschließenden Reflexionen über die Schulen, die wir auf unserer Reise besuchen durften, haben sich für uns einige wiederkehrende Merkmale herauskristallisiert, die für uns zum Gelingen einer "guten Schule" beitragen.

Eine gute Schule braucht:

- **Motivation und Engagement:** Ohne ein motiviertes Team nützen auch die innovativsten Konzepte nichts. Somit sind ein wertschätzendes und positives Schulklima, engagierte und motivierte Lehrkräfte und Schulleitungen grundlegende Elemente für eine gute und gelingende Schule.
- **Mut zur Veränderung:** "Dinge anpacken und einfach machen", "vom Doppelten das Äußerste fordern", "Schule muss in Bewegung bleiben". Diese und weitere Äußerungen haben wir in den Schulen gehört und fassen diesen Punkt am besten zusammen. Eine gute Schule braucht einen reflexiven Umgang mit ihrer aktuellen Ausgangslage und den Mut, Dinge zu wagen, um Veränderungen herbeizuführen.
- **Multiprofessionelle Teams und Kooperation:** Durch unsere Lernreise haben wir nicht nur innerhalb unserer Gruppe, sondern auch an den Schulen gemerkt, welchen Vorteil multiprofessionelle Teams mit sich bringen. Dies wirkt sich auf das Schul- und Unterrichtsklima sowie auf die Lernkultur innerhalb der Schule aus. Hierbei ist eine offene und transparente Kommunikation zwischen den Kooperationspartner*innen von wichtiger Bedeutung, ebenso wie die klare Kommunikation der Aufgabenbereiche der Kooperationspartner*innen.
- **Zeit und Geduld:** Schulentwicklung kann nicht über Nacht geschehen. Der Raum für Entwicklungsprozesse muss innerhalb des Schulsystems und vor allem der Einzelschule bewusst geschaffen und effektiv genutzt werden.

Vor allem haben wir gelernt:

Es gibt nicht DIE eine "gute" oder gar perfekte Schule. Für unterschiedliche Schüler*innen, aber auch unterschiedliche Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte und Mitglieder einer Schulgemeinschaft muss es auch unterschiedliche Schulen geben.

UNSERE SPONSOR*INNEN



[HTTPS://WWW.DIETER-SCHWARZ-STIFTUNG.DE/](https://www.dieter-schwarz-stiftung.de/)



[HTTPS://UNI-TUEBINGEN.DE/](https://uni-tuebingen.de/)
